

"Der Dialekt wird wieder geschätzt"

Mundart wird wieder "hoffähig" - Vortrag über "Sprachliche Nachbarschaften" von Dr. Beatrix Dürschmidt

Noch vor Jahren war Dialekt ein Zeichen für mangelhafte Ausbildung und verhinderte oft den Zugang zu gehobenen Positionen. "In den 80er Jahren ist man davon abgerückt, Gott sei Dank." Die Menschen würden heute nach Kontinuität suchen und wieder an Althergebrachtem festhalten. "Der Dialekt wird wieder geschätzt."

Durchlässige Ostgrenze

In ihren Ausführungen ging die Referentin zunächst auf die Abgrenzung zu den benachbarten Sprachräumen ein und nannte hier das Fränkische sowie die slawische Sprache. Dabei sei gerade diese Ostgrenze "durchlässig". Die Umgangssprache zeige zahlreiche "Lehnwörter", die in Tschechien und Bayern auftauchen würden.

Markantes Merkmal des nordbayerischen Dialekts sind laut Dr. Dürschmidt gestützte Zwielaute, wie "ou" oder "ai" (Bruder heißt "Brouder", Brief ist "Braif"). Die Nordgrenze zeige eine politische, aber kaum eine sprachliche Grenze, das Sechsamterland gehöre zum gleichen Sprachraum. Auch wenn ab Marktredwitz fränkische Einflüsse vorhanden seien.

An der Westgrenze ziehe sich ein dickes Bündel von Sprachgrenzen entlang, hier gebe es innerhalb von wenigen Kilometern den Übergang vom Bayerischen ins Fränkische, in Bayreuth werde fränkisch, in Kemnath noch bayerisch gesprochen. Das Fränkische sei "weicher", Konsonanten werden weich gesprochen (bitte statt bitte). In vielen Orten gibt es einen Mischdialekt.

Ganze Familien befragt

Die Sprachwissenschaftlerin erstellte eine Studie, befragte ganze Familien, um Veränderungen innerhalb zweier Generationen festzustellen. Von Warmensteinach bis Neustadt oder Ahornberg war Dr. Dürschmidt unterwegs und stellte Bemerkenswertes fest. In Orten, die nur zwei Kilometer entfernt liegen, werde schon ganz anders gesprochen. In Wirbenz etwa spreche die Hälfte der Einwohner fränkisch, die andere bayerisch. In Funkendorf reden die Evangelen fränkisch, die Katholiken bayerisch.

Der Druck zwischen zwei Dialekten bringe vor allem Schüler dazu, auf Standardformen "auszuweichen". Sie würden lieber hochdeutsch sprechen, um nicht ausgelacht zu werden, wegen ihrer "komischen Sprache". Die massivste Sprachgrenze findet man laut Dr. Dürschmidt im Osten.

Pawerlatschen und Trotl

Dennoch gibt es viele Lehnwörter aus der Zeit, in der Deutsche und Tschechen noch näher waren. "Pawerlatschen" oder "Golatschen" und "Strawenzen" stammen aus dem Slawischen. Aus dem Deutschen übernommen wurden Wörter wie "Furt" oder "Holt" (halt), sie haben die gleiche Bedeutung auf beiden Seiten, ebenso "Trotl". Fusekle sind Socken, Pixla Blechdosen, ein "Prajz" ist ein Preuße, wurde aber auch als Schimpfwort für Deutsche oder Juden verwendet. Viele Wörter sind fast ausgestorben, nur noch wenige kennen sie.

Ein Vortrag, der in der Diskussion mit den Zuhörern seinen Abschluss fand. So manches Wort wurde eingebracht, das seinen Ursprung aus dem Slawischen hat.